

Perlen im Rheinwein

I.

Als in Bacharach 1763 viel Kriegsvolk durchzog und oft lange darin verweilte, betete der Pfarrer auf der Kanzel: "Endlich verleihe uns, Herr, den Frieden und erlöse uns vom Übel der zahllosen Fußknechte und Reiter. Willst du uns aber nicht ganz erhören, so erhöere wenigstens die Bitte der Soldaten. Amen!" Daraufhin ließ ihn der Hauptmann der Besatzung holen und brüllte: "Heraus mit der Sprache! Was habt Ihr damit sagen wollen? Hol mich der Teufel, Euch kreide ichs an. Wie heißt denn die Bitte der Soldaten?" - "Ihr habt sie soeben selbst ausgesprochen". - "Ich?" - "Mit Verlaub - Hol mich der Teufel, sagtet Ihr, und jeder von euch wiederholt es täglich hundertmal. Was so viele sich wünschen, habe ich zu gewähren Gott angefleht". - Da fing der Hauptmann zu lachen an: "Hol mich der Teufel. In Bacharach hat nicht nur der Wein seinen Witz. Wunderts Euch, daß wir hier gern sitzen?"

Zu Aachen in einem Kloster - was blieb ihr sonst übrig? - gestand eine junge Nonne - es war vor langer Zeit - der Äbtissin, daß sie bald Mutter werde. Und als sie darauf gefragt wurde, wie das geschehen sei, verriet sie, der Gärtnersbursch, ja der, habe sie dazu gebracht. "Warum hast du nicht geschrien?" rief die Äbtissin empört. - "Ehrwürdige Frau, es war die Stunde des Schweigens. Habt Ihr nicht selbst uns befohlen, daß man das Silentium halten soll?"

Metternich weilte zur Kur in Neuenahr, wo sich eine Dame hartnäckig bemühte, seine Gunst, das heißt - sagen wir es deutlich - seine männliche Gunst zu erlangen. Als er ihr nicht auf den Leim ging, trat die Verschmähte im Salon auf ihn zu und rief vor allen Leuten: "Durchlaucht, ich bin außer mir. Man erzählt, Sie rühmten sich, die Nacht bei mir verbracht zu haben!" Der Fürst verbeugte sich: "Beruhigen Sie sich, Gnädigste, ich bin besser unterrichtet. Man rühmt Ihre bewundernswerte Tugend, weil ich nicht versucht war, sie zu Fall zu bringen."

Begleitet von seinem Adjutanten, dem Oberst von Westerweller, fuhr der Großherzog von Hessen nach Mainz, um inkognito die Operette zu besuchen. Doch als er aus dem Zug stieg, stand der Kreisdirektor Baron Kuchler mit Gefolge feierlich zum Empfang da. "Westerweller!" befahl der Großherzog wütend, "sagen Sie dem Kuchler, er solle mich..." Aber er unterbrach sich erschrocken: "Bleiben Sie, Westerweller! Der Kerl ist instande - er tut's!"

Ein Quacksalber, der zwischen Mainz und Düsseldorf sein Wesen trieb, versuchte in Bingerbrück mit Tränklein einen fiebernden Schuster zu heilen, dem die Kur zu dumm wurde, Sauerkraut aß und genas. Daraufhin schrieb der Heildoktor in sein Büchlein: Sauerkraut gut gegen Fieber. Als bald verordnete er dasselbe Mittel einem Bäcker in Godesberg, aber der starb. Also vermerkte er auf der nächsten Seite: Sauerkraut nur für Schuster gut. Doch da ihm in Köln ein an Fieber leidender Schuster nach einem Teller Sauerkraut in den Sarg fiel, hatte er des Pudels Kern erfaßt und trug ins Büchlein ein: nur gut in Bingerbrück für Schuster, schlecht in Godesberg und Köln für Bäcker und Schustersleute. Ein Dichter, der davon hörte, meinte, nicht anders gehen die Philosophen zu Werk, nicht anders die Wissenschaftler, aber immer noch fließt der Rhein, der Wein lebt und die Liebenden finden sich in der Heimlichkeit der Nacht.

In Koblenz bei der Weinprobe schmeckten drei Trinker einen neuen Tropfen ab. Der erste leckte die Lippen: "Im Faß liegt eine dicke Schnur!" Der zweite kostete und sagte: "Mit einem Schlüssel dran". Der dritte ergänzte: "Zwei Schlüssel, der große ist rostig, der kleine vernickelt".

Aus einem am 3. Juli 1880 von Wilhelm Busch an seinen Freund geschriebenen Brief, der ein Gartenfest am Rhein schildert: "Lustige Spiele auf unebenem Terrain gaben die Veranlassung, daß Fräulein E. zu Fall kam. Das arme Mädchen entblüßte sich dermaßen, daß wir in die kühnsten Hoffnungen unseres Freundes N.N. einen kurzen aber scharfen Blick tun konnten..."

II.

Paulche reist mit Tanteche Judula in der Bahn von Koblenz nach Köln. Der Schaffner nimmt ihre Fahrkarten und schüttelt den Kopf: "Ne, ne, meine Dame, Ihr Junge hat ja schon lange Hosen an. Da gibt es nichts. Er muß voll zahlen."

"Och, wenn et op de Hosen drop ahnkütt, leeven Herr Schaffner, denn darf ich gratis fahre".

Tja, da war nun dem Meister Binnes sein Sohn dreißig geworden und hat sich noch nicht verhehelicht und ist kein Kirchenlicht, noch weniger ein rechtes Mannsbild, worüber sich der Vater bis zur Weißglut ärgert, ihm Tag und Nacht in den Ohren liegt, drängt und stößt: nimm dir ein Weib! Ach, gern will ers tun, doch wie das zu machen sei, weiß er nicht. Vor der dummen Gans zittern ihm die Knie, und ist Tanz im Dorfwirtshaus, verkriecht er sich ins Gebüsch am Rheinufer. Dort findet ihn der Alte und zieht ihn wie einen Hasen an den Löffeln ans Licht. Verzweifelt schreit der Junge: "Du hast es leicht gehabt, Vater, du hast die Mutter geheiratet, aber ich, aber ich - oh, du lieber Gott! - ich muß eine Fremde heiraten!"

Ein Schuljunge steht vor dem Kölner Dom und klaubt aus einem Korinthenbrot die Korinthen heraus und steckt sie in den Mund. "Mein Sohn", tadelt ihn ein Mönch, "schäm dich, alle Korinthen aus dem Brot zu essen. Wie wird deine Mutter traurig sein!" Der Junge blinzelt ihn an: "Erstens, bin ich nicht Ihr Sohn, denn mein Vater ist kein Kapuziner. Zweitens, hat mich meine Mutter um ein Brot ohne Korinthen geschickt. Drittens, geht Sie's nichts an. Und viertens, ich bin evangelisch".

Pitter Kobbes meldet die Geburt seines Sohnes beim Amt an. "Nun, wie soll er heißen?" fragte der Standesbeamte. - "Ach, das weiß ich selber noch nicht!" - "Na, so geben Sie ihm doch einfach Ihren Namen!" - "Meinen Namen!" schreit Kobbes entrüstet, "wie soll dann ich heißen?"



[Tünnes] kommt mit zwei schweren Büchern über den Domplatz. "Was schleppst du da?" fragt ihn Sehl. - "Och, die Chronik der Stadt Köln". - "Und das andere?" - "Auch die Chronik von Köln. Sie wär' so schön, hab' ich gehört, und darum will ich sie gern zweimal lesen".

Binnes hat es mit der Bildung. Da war er neulich in Hamburg, und wunderbar ist es gewesen. "Besonders die Flut und Elbe", sagt er, "war schön. Und die Oper war schön. Auf in den Kampf, Torpedo, hat einer laut gesungen. Und wie ich heimkomme, da war es nicht schön, da hat der Lehmann von nebenan mich ausgelacht, der mit den grau emailierten Schlüfen, aber ich hab ihn am Schneewittchen gepackt und mit Bronchialgewalt repurgiert, und da war es zuhause wieder schön".

Ein braves Bauernmädchen heiratete nach Deutz und beschenkte ihren Mann nach der richtigen Zeit mit einem strammen Jungen. Bei der Taufe war auch ihr Bruder dabei, und als man die prächtige Mutter lobte, sagte er: "Ja, im Kinderkriegen war unser Stingche schon immer stark, Einmal hat sie sogar auf einen Hieb zwei gekriegt".

Ein Kölischer "Lotterbov" beichtet seinem Pastor, er habe gegen den Willen seiner Mutter einen Purzelbaum geschlagen. "Was! Einen Baum umgeschlagen!" grollt der schwerhörige Pfarrer. - "NH! Purzelbaum!" "Was, samt der Wurzel?" - "NH!" ruft der Junge, springt aus dem Beichtstuhl und zeigt vor, was er meint und seine Mutter nicht leiden kann. In diesem Augenblick betreten zwei Mamsellchen die Kirche. "Du!", sagt die eine, "rasch! Laß uns gehen! Heute gibt der Pastor so unanständige Bußen. Da suchen wir uns einen anderen!"

Ein reicher Bauer wollte sich konterfeien lassen, fuhr also nach Düsseldorf und klopfte bei einem Maler an. "Zwanzig Taler kostet es", sagte der. - "NH, dat es mer doch jet viel", erwiderte der Bauer und wandte sich zur Schwelle. Der Maler, in Angst, den neuen Kunden zu verlieren, fragte schnell: "Macht es Ihnen was aus, ob ich Ihre Weste hinten falsch male oder nicht?" - "Dat es mer ganz eins!" - "Nun, dann kann ich Sie auch für zehn Taler malen, setzen Sie sich hin!"

"Du trinkst zu viel", flüstert die Braut beim Hochzeitsmahl dem Bräutigam zu, "gieß den Becher unterm Tisch aus, wenn dir wieder einer suprostet!" - "Geht doch nicht, Liebste, ich müßt' mich ja schämen". - "Laß mich nur machen, ich dreh's Licht ab, wenn es soweit ist. Dann sieht es niemand!" - "Aber Gott sieht es! Frost Onkel!"